merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Kai Hanke: Klassenkampf ... und die Menschen dahinter

Beitrag aus Heft »2008/04: STAAT – MACHT – MEDIEN«

Man könnte meinen, die Diskussion um das dreigliedrige Schulsystem in Deutschland wäre abgedroschen, ein alter Hut, irgendwie langweilig. Zumal Alternativen zum deutschen Muster zwar vielerorts skizziert, in Anbetracht eines lahmen, reformunwilligen Politik- und Verwaltungsapparates aber kaum realistisch scheinen. Andererseits: wo kämen wir hin, wenn sich Erwachsene keine Gedanken mehr darüber machen würden, wie, wo und was ihre Kinder in der Schule lernen sollen? – Ja, wohin eigentlich?!Vielleicht ist die Hauptschulklasse, die Uli Kick in seinem Dokumentarfilm Klassenkampf ein Jahr lang begleitet hat, ein Ausblick auf das, was droht, wenn eine Schule sich selbst überlassen bleibt. Wenn Eltern desinteressiert, Lehrerinnen und Lehrer überfordert, Jugendliche motivations- und perspektivlos sind, und trotz allem nicht zu erwarten ist, dass ‚die Politik' etwas an den strukturellen Rahmenbedingungen ändert, die für diesen Missstand verantwortlich gemacht werden. Doch so einfach ist es nicht. Der Alltag, den der Film schildert, ist schon heute Normalität. Und die Missstände sind nicht allein auf das Versagen einzelner Akteure zurückzuführen.

Die Hauptschule ist zudem nicht einfach im negativen Sinne ein Sammelbecken, für diejenigen, die es (aus verschiedensten Gründen) nicht auf die Realschule oder das Gymnasium schaffen, die schlechte Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt besitzen, die sich verweigern. Sie versammelt oftmals auch Jugendliche mit bewegenden persönlichen Geschichten, die einer reibungslosen Schullaufbahn nicht selten im Wege stehen. Sie ist ein Ort, an dem Menschen ihre Schwächen täglich vor Augen geführt bekommen und dennoch Stärken entwickeln, bemerkenswerte Fähigkeiten, individuelle Erfolgserlebnisse. Uli Kick wagt mit seinem Film einen Blick in diese Welt, deren Maßstäbe einer gesellschaftlich dominanten, bildungselitären Gruppe lediglich ein (in der Regel verstecktes) überhebliches Lächeln abverlangen mögen. Doch gerade dieses Lächeln ist es, das der Film verblassen lässt. Klassenkampf wirkt dabei auf den ersten Blick eher durchschnittlich. Nach einer kurzen Einführung in den Alltag der Hauptschulklasse, werden in kurzen Sequenzen einzelne Personen im Klassenalltag vorgestellt: Die Klassenlehrerin, der Hausmeister und natürlich die Schülerinnen und Schüler. Der Film legt dabei keinen großen Wert auf formelle Brillanz, auf effektvolle Einstellungen, perfekt abgemischtes Licht oder Ton. Und doch entwickelt Kick durch seine sensible Vorstellung der Hauptfiguren, ihrer Schicksale, persönlichen Kämpfe und Perspektiven eine atmosphärische Dichte, die nicht nur dramaturgisch funktioniert. Klassenkampf ist nebenbei eben auch authentisch, überzeugend dadurch. Er ist insgesamt geeignet, die Menschen zu erleben, die sich jeden Tag mit dem konkret auseinandersetzen, was für die meisten von uns lediglich als abstrakte Diskussion um die Organisation von Bildung bekannt ist. Dem Alltag einer Hauptschulklasse eben. Die unbedingte Nähe zu den jeweiligen Akteuren führt dabei zu einem im Ganzen eher unparteiischen Blick auf die Hauptschule. Die einfühlsamen Sequenzen, in denen sich zum Beispiel die Jugendlichen selbst vorstellen, stellen ihre jeweiligen Schwächen und Stärken, subjektive Reflektionen der eigenen Situation sowie des Schulalltags dar. Die Jugendliche inszenieren sich dabei vor allem selbst. Kick verzichtet auf Kommentare oder Zwischenfragen.

Die Wahrnehmung der Hauptpersonen wird dadurch wechselnd auf ihre eigentümliche Mischung aus jugendlicher Naivität, lebenserfahrener Abgeklärtheit und der orientierungssuchenden Frage gelenkt: Wo will ich eigentlich hin? So wird behutsam Verständnis erzeugt: für die Schülerin, die ihre Projektarbeit nicht erledigt hat, weil sie mit den Freundinnen Shoppen war; für die entnervte, enttäuschte Klassenlehrerin, die sich aufreibt für ihre Schützlinge

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

und doch keinen Dank erhält; für den Schulschwänzer, der keinen Sinn darin sieht, zur Schule zu gehen, weil er doch ohnehin keinen Job bekommen wird; für den Hausmeister, der dienstbeflissen die neuen Überwachungskameras der Schule lobt, nur um anschließend in den Gesprächen mit den Jugendlichen so viel Empathie und Engagement zu zeigen, als sei er ihr persönlicher Sozialpädagoge. Der Alltag ist für alle mühsam. Die Schülerinnen und Schüler sehen in der Schule keine Chance auf ein besseres Leben. Sie erzählen von ihren Erfahrungen. Von kriegsbedingter Migration, Scheidung oder Krankheit der Eltern, prekären Arbeits- und Lebensverhältnissen ihrer Familie, von daraus resultierenden Überforderungen. Wie viel Wert haben schon die Englisch-Hausaufgaben angesichts einer Mutter, die Krebs hat und ihre Chemotherapie neben zwei Jobs durchführen muss, so dass ihre Tochter sich nicht nur um sich selbst und ihre Zukunft, sondern daneben auch gleich noch um die Mutter und für ihre kleine Schwester sorgen muss? Das Publikum erfährt von den Stigmatisierungen, die Hauptschülerinnen und -schüler durch andere erfahren (Hauptschule gleich dumm, nutzlos, faul!). Und doch bleibt Klassenkampf dabei nicht verhaftet in einer entschuldigenden, sozialromantischen Attitüde. Die Interviews zeigen zwar den Verlust von Motivation, für die Schule zu arbeiten, den Sinnverlust: Warum mache ich das? „Lernen macht keinen Spaß“, sagt beispielsweise Farim, „Warum soll ich mich jetzt anstrengen, wenn ich’s niemals schaffe, schaffen werde!?“ Illustriert wird nicht selten der Teufelskreis aus Motivationsverlust und Leistungsabfall. Doch der Film verdeutlicht auch, wie unterschiedlich die Jugendlichen mit ihren Situationen umgehen. Während die einen resignieren, entwickeln andere Ehrgeiz, es trotz aller Widrigkeiten irgendwie zu schaffen. Und sie tun dies nicht nur in der Schule. Viele haben daneben Bereiche, in denen sie sich beweisen wollen (und es tun): beim Tanzen, beim Sport, beim Minijob – den viele der Schülerinnen und Schüler schon frühzeitig neben der Schule auf sich nehmen (müssen).Klassenkampf erzählt diese Geschichten so tragisch und witzig, so verzweifelt und hoffnungsvoll, außergewöhnlich und normal wie sie eben sind – nämlich jeweils so, wie sie von den Betroffenen empfunden werden. Und am Ende bleibt es auch bei diesem Einblick in die Subjektiven. Der Film kann keine umfassende Systemkritik leisten – er will es vermutlich auch gar nicht. Was jedoch ersichtlich wird, ist die Realität einer Schulform und der Menschen, die darin leben und arbeiten. Allerdings werden im Verlauf des Films immer mehr die konkreten Symptome systematischer Probleme deutlich – auf menschlicher wie auf organisatorischer Ebene. Klassenkampf zeigt dabei keine Alternativen auf. Vielmehr veranschaulicht der Film die Schwierigkeiten, Menschen, ihren Schwächen und Stärken, individuell zu begegnen. Dies mag kein konstruktiver Beitrag zur Diskussion sein, eine Anregung zur erneuten Auseinandersetzung mit Alternativen ist es allemal.

(merz 2008-4, S. 75-77)

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmb h | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de